



Canstein-Brief 1994/95

Liebe Freundinnen und Freunde der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen!

Bei vielen Menschen erleben wir heute ein scheinbar unaufhaltsames Zerbröckeln der Bindung an die Kirche. Das macht den Kirchengemeinden und uns Christen zu schaffen. Diesen Prozeß hat jemand bildlich so beschrieben: Der Glaube in unserer Gesellschaft verdunstet. Er verliert mehr und mehr seinen Einfluß auf das Leben der Menschen. Dieser Prozeß ist ein schleichender, nach außen nicht dramatisch, spektakulär. Der Glaube gerät so aber immer mehr an den Rand des Lebens, gerät allmählich in Vergessenheit, wie ein See, der unmerklich aber langsam austrocknet.

Die Kirche reagiert auf diesen Schrumpfungsprozeß häufig mit Aktionismus, dessen Erfolg oft dürrig ist. Hier scheint mir für die Kirchengemeinden in den kommenden Jahren ein neues Aufgabengebiet zu liegen: Weg vom äußeren Aktionismus und hin zu einer geistlichen Vertiefung des Glaubens. Die Lebendigkeit und Ausstrahlung der Gemeinden wird zu einem guten Teil davon abhängen, wie weit es uns gelingt, die Quellen unseres Glaubens neu zum Sprudeln zu bringen. „Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht“, bekennt der Psalmist (Psalm 36, 10). „Leben aus der

Quelle“ ist also das Leitmotiv für die Zukunft. In der Begegnung mit dem Wort Gottes können wir Freude und Anregungen für unser Leben in der Nachfolge Jesu schöpfen.

Seit jeher haben Quellen eine besondere Anziehungskraft auf den Menschen gehabt. Die Quelle spendet sprudelnd lebensnotwendiges Wasser und löscht den Durst des Körpers. Die Bibel spendet Trost und Hilfe für den ganzen Menschen, stillt den Durst und Hunger nach sinnvollem Leben. Sie läßt uns die Frische des Ursprungs erfahren. Sie ist Zeugnis vom Ursprung unseres Glaubens und erhält unseren Glauben lebendig, wenn wir daraus schöpfen. Woher sollte denn eine geistliche Vertiefung kommen, wenn nicht aus den Worten der Heiligen Schrift?

Ihr

Hartmut Griewatz

Die Bibel ins Spiel bringen

Die Arbeit der Bibelpartnerinnen und Bibelpartner

Wäre es nicht toll, wenn es in Ihrer Gemeinde eine Person gäbe, die Sie fragen könnten, worin die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bibelübersetzungen bestehen? Die vielleicht einmal eine Bibelausstellung in Ihrem Gemeindehaus organisiert oder eine andere Aktion startet. Jemanden, der in Ihrer Gemeinde die Bibel ins Spiel bringt. Jemanden, den Sie in Fragen „rund um die Bibel“ ansprechen können. – Wovon hier die Rede ist, ist eine „Bibelpartnerin“ oder ein „Bibelpartner“.

Eine Anregung aus der Ökumene

Obwohl im Grunde die Sache, anderen Menschen die Bibel nahezubringen, so alt ist wie die Kirche selbst (vgl. Apg. 8, 26–39), ist die Idee der Bibelpartnerarbeit recht jung. Sie stammt aus der Ökumene. Bei der Weltbundtagung der Bibelgesellschaften in Chiangmai/Thailand 1980 wurde der Gedanke aufgegriffen, in allen christlichen Gemeinschaften und Gemeinden Ehrenamtliche zu gewinnen, die die Bibel vor Ort zu den Menschen bringen. Seither gibt es in über 110 Ländern Bibelpartnerinnen und Bibelpartner. Die Deutsche Bibelgesellschaft unterstützt seit 1984 die Bibelpartnerarbeit. In ihrem Bereich haben derzeit 18 der 29 Bibelgesellschaften eine solche Arbeit begonnen. Nun will auch die

von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen die Bibelpartnerarbeit anregen. Sie wirbt in den Gemeinden um Menschen, denen die Bibel am Herzen liegt und die anderen Menschen die Bibel und ihre befreiende Botschaft nahebringen wollen.

Abwechslungsreich und kreativ

Vor den Bibelpartnerinnen und -partnern liegt eine abwechslungsreiche und kreative Aufgabe. Sie können auf Bewährtes zurückgreifen, können aber auch eigene Vorstellungen entwickeln und neue Ideen einbringen: Manche betreuen einen Büchertisch, der regelmäßig nach Gottesdiensten oder bei Gemeindefesten aufgestellt wird. Unterschiedliche Bibelausgaben können in die Hand genommen, in Kinderbibeln kann geblättert werden. Die Bibelpartnerinnen und Bibelpartner erläutern die Vorzüge und Nachteile der verschiedenen Bibelübersetzungen und geben wichtige Hinweise für die Auswahl einer Bibel. Darüber hinaus ist der Büchertisch ein erster Anlaufpunkt für Fragen nach dem Entstehen der Bibel bis hin zum Verstehen der biblischen Texte.

Andere werben für einen Bibelkurs, der sich mit Verstehensfragen und Grundwissen beschäftigt oder leiten selbst einen Bibelkreis, der

zum gemeinsamen Gespräch über Texte und Themen der Bibel einlädt und zu einer intensiven Begegnung mit der Bibel anleitet.

Einige probieren neue Möglichkeiten des Zugangs zur Bibel aus. Sie zeigen Filme oder Videos, organisieren Bibelausstellungen und Vorträge oder lassen sich farbenfrohe Aktionen einfallen. Dem Einfallsreichtum von Bibelpartnerinnen und -partnern sind keine Grenzen gesetzt: „Biblisches Essen“ wird nach Rezepten der Bibel gekocht; eine „Biblio-Puppentheater Gruppe“ zeigt biblische Geschichten im Kindergottesdienst oder auf dem

Gemeindefest; bei einer Bürgerwoche lesen „stadtbekannte“ Persönlichkeiten aus der Bibel.

Kreativ und mit viel Phantasie engagieren sich Bibelpartnerinnen und -partner je nach Gaben, Interesse und zeitlichen Möglichkeiten in ihrer Freizeit, um die Bibel in den Blickpunkt zu stellen.

In und für die Gemeinde

In ihrer Arbeit sind sie nicht isoliert, sondern sie arbeiten eng mit den Pfarrern und Pfarrerninnen und den anderen Mitarbeitenden in der Gemeinde zusammen. Sie haben ein (Ehren-) Amt in und für die



Bibelpartnerinnen und Bibelpartner des Evangelischen Bibelwerks im Rheinland präsentieren Bibelausgaben beim Stadtfest in Wuppertal mit „Bibelkuchen“.

Gemeinde, und als mündige Gemeindeglieder haben sie auf ihre Weise als „lebendige Steine“ Anteil an der missionarischen Verantwortung der Gemeinde. Mit ihren Aktionen tragen sie auch das Anliegen der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen in die Gemeinden hinein, der Bibel entfremdete Menschen neue Zugänge zur Bibel zu vermitteln. Deshalb wird die Bibelpartnerarbeit von der Bibelanstalt unterstützt und begleitet. Die Bibelpartnerinnen und -partner erhalten Arbeitshilfen und Verteilschriften. Sie werden zu Fortbildungen und regionalen und überregionalen Treffen eingeladen, die dem Kontakt untereinander dienen und Impulse und Anregungen für die Arbeit geben. Zudem erhalten sie ein umfangreiches „Handbuch für „Bibelpartnerinnen und Bibelpartner“, in dem sie alles Wissenswerte und -nötige der bibelpartnerlichen Arbeit nachschlagen können.

Die Arbeit bedarf keiner besonderen Vorkenntnisse. Bibelpartnerin oder Bibelpartner können alle werden, die Zeit und Einsatz mitbringen und nicht zuletzt Aufgeschlossenheit und Liebe zu den Menschen, denen die Bibel und ihre Inhalte lieb gemacht werden sollen.

Weitere Informationen zur Bibelpartnerarbeit erhalten Sie bei der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen, Röhrchenstraße 10, 58452 Witten.

Thomas Vogtmann

Bibelüberraschung

„Wer's glaubt, wird selig“, dachte sich die Konfirmandin, als der Pastor zum soundsovielten Mal erzählte, wie ihm eine kleine Taschenbibel im Krieg das Leben gerettet hatte. Ein Schuß, der ihm gegolten hatte, war in der Bibel steckengeblieben, die er stets in der Brusttasche bei sich trug.

Was wird die Konfirmandin erst von dem Vorfall halten, der jetzt aus Äthiopien bekannt wurde? Ein Straßenräuber hatte vier Pastoren überfallen. Als er jedoch in ihrem Gepäck eine Bibel fand und erfuhr, daß die Reisenden Pastoren seien, hat er sich entschuldigt, alles Geld zurückgegeben und eine gute Fahrt gewünscht. „Alles ziemlich weit weg“, mag sie sich vielleicht denken. Näher dran ist da die seltsame Begebenheit, die sich vor kurzem in Hamburg ereignete. Dort brachte nämlich ein 42-jähriger Hamburger eine Altarbibel zurück, die er vor 15 Jahren aus einer Hamburger Kirche gestohlen hatte. Er wolle jetzt sein Leben in Ordnung bringen, sagte er, und die Schäden von damals wieder gutmachen. Einige Randnotizen in der Bibel deuten übrigens darauf hin, daß der reuige Dieb des öfteren in der Bibel gelesen hat.

Die Bibel ist eben noch für manche Überraschung gut – besonders, wenn man sie liest.

Reinhard Ellsel

Neuer Präsident unserer Bibelanstalt

Klaus Philipps löst Siegfried Herrmann ab

Zum neuen Präsidenten der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen ist in Dortmund der Superintendent des Kirchenkreises Dortmund-Süd, Klaus Philipps, gewählt worden. Philipps tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Dr. Siegfried Herrmann aus Bochum an, der seit 1980 Präsident gewesen war. Zur stellvertretenden Präsidentin wählte die Mitgliederversammlung (bei ihrer Jahrestagung im Haus der Landeskirchlichen Dienste) die Landeskirchenrätin Doris Damke (Bielefeld), die damit Vizepräsident Herbert Demmer ablöst. Die von Cansteinsche Bibelanstalt, deren Entstehen auf das Jahr 1710 zurückgeht, hat ihre bibelmissionarische Arbeit seit 1993 auf den Bereich der westfälischen

Landeskirche konzentriert. Sie hat ihre Geschäftsstelle im Haus des Volksmissionarischen Amtes der Evangelischen Kirche von Westfalen in Witten an der Ruhr.

Arbeitsschwerpunkt der Bibelanstalt ist neben der Verbreitung des „Buches der Bücher“ die Bibelmision: Die Bibel soll nicht nur gekauft und geschenkt, sondern auch gelesen werden.

In Zusammenarbeit mit dem Volksmissionarischen Amt (in Witten) entstand die „Werkstatt Bibel“. Ihr Zweck ist es, Anregungen zum Lesen und Verstehen der Bibel zu geben und mit Hilfe einer Ausstellung über die Bibel in Geschichte und Gegenwart zu informieren.



Mitgliederversammlung der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen in Dortmund (von links Pfarrer Hartmut Griewatz, Prof. Dr. Dr. Siegfried Herrmann, Superintendent Klaus Philipps, Landeskirchenrätin Doris Damke und Oberkirchenrat Dr. Jürgen Rohde).

Canstein-Medaille an Professor Herrmann überreicht

Bei einem Empfang durch die Evangelisch-Lutherische Kirche Sachsens mit ihrem Bischof Volker Kreß anlässlich der Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft in Dresden wurde Prof. Dr. Dr. Siegfried Herrmann die Canstein-Medaille der Deutschen Bibelgesellschaft überreicht. In seiner Laudatio sagte der Vorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft, Landessuperintendent Dr. Ako Haarbeck, u.a. folgendes:

„Prof. Herrmanns wissenschaftliches Interesse im Alten Testament galt und gilt vor allem zwei Bereichen: der Erforschung der Geschichte Israels und der Auslegung der alttestamentlichen Propheten... Sein Buch Geschichte Israels, seit langem ein Standardwerk, hat mehrere Auflagen erlebt und liegt in fremdsprachigen Übersetzungen vor: ein unentbehrliches Begleit- und Hilfsbuch zur Bibel. Die Glaubensgeschichten des Alten Testaments sind Geschichten in ihrer jeweiligen Geschichte. Eine Kirche, die sich von dieser Erkenntnis dispensieren wollte, liefe Gefahr, ein idealistischer Gesinnungsverein zu werden.

Ähnlich verhält es sich mit der Botschaft der Propheten, die das reli-



Der Vorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft, Landessuperintendent Dr. Ako Haarbeck, überreicht die Canstein-Medaille an Prof. Dr. Dr. Siegfried Herrmann (links).

giöse und das idealistische Mißverständnis des Wortes Gottes öffentlich macht, in dem sie zu konkreten Schritten der Umkehr ruft und das Wort des lebendigen Gottes in den Alltag der Welt hinein sagt. Nur auf dem Hintergrund solcher historischer Arbeit konnte es zu angemessenen Übersetzungen der Bibel kommen...

So notwendig die Exegese zum Verstehen der Bibel ist, so unerlässlich wichtig ist es auch, daß sich der biblische Historiker als christlicher Theologe weiß und profiliert. Konkret bedeutet das: Schriftauslegung hat ihr Ziel nicht in sich selbst, sondern zielt auf das Ereignis, in dem Menschenwort und Gotteswort zusammentreffen und Glauben wecken, Umkehr bewirken und Leben erneuern. Immer wieder hat Prof. Herrmann sich auf diesem Weg vom Text zur Predigt begeben und hat seinen Schülerinnen und Schülern diesen Weg gewiesen. Seine Predigtmeditationen sind Verstehens- und Lesehilfen. Sie bewahren den Text und seine Aussage und weisen zugleich über ihn hinaus...

Ganz besonders danken wir heute auch dem Freund und Begleiter in der unverzichtbaren Arbeit der Bibelverbreitung und Bibelübersetzung. Er hat wichtige Anstöße gegeben und unsere Arbeit kritisch und konstruktiv begleitet. Manche Zeugnisse dieser intensiven Arbeit liegen in gedruckter Form vor: ‚Bibel kurzgefaßt‘ ist ein gelungener Versuch, Kernstellen der Bibel knapp zu kommentieren und kundig in die Zusammenhänge einzuführen: Eine Einladung zum Bibellesen, keine 100 Seiten stark, herausgegeben gemeinsam mit dem unvergessenen Oskar Söhngen, dem ersten Träger der Canstein-Medaille (1981). Mancher von uns erinnert sich gern an das durch

Siegfried Herrmann von seinem Lehrer Albrecht Alt überlieferte Wort: Was sich auf 100 Seiten nicht sagen läßt, das läßt sich gar nicht sagen. Zu diesen Hilfen zur Bibellektüre gehört auch die bei der Deutschen Bibelgesellschaft erschienene ‚Einführung in das Alte Testament‘, gerade 30 Seiten stark, aber so geschrieben, daß man es jedem Gemeindeglied – auch dem Theologiestudenten – gern in die Hand gibt.

Es spricht für die Weitherzigkeit dieses Professors für die alttestamentliche Wissenschaft, daß er sich nicht gescheut hat, auch die Herausgabe der Bibel-Comics mit wohlwollenden Worten zu begleiten, wie der STERN seinerzeit zu berichten wußte...

Theologie für die Gemeinde, Bibelauslegung im Dienste der Menschen, die nach dem Glauben fragen. Dieses Bemühen zeichnet die wissenschaftliche Arbeit Prof. Siegfried Herrmanns ebenso aus wie seine Mitarbeit in den Bibelgesellschaften. Wir verleihen die Canstein-Medaille an Prof. Siegfried Herrmann. Sie ist Ausdruck unseres Dankes für das Lebenswerk des Exegeten, des Theologen, des Freundes und Begleiters in der Arbeit der Bibelgesellschaften. Er hat sich um die Arbeit an und mit der Bibel verdient gemacht.“

Stoll erhält Canstein-Medaille

Dr. Gerhard E. Stoll, von 1968 bis 1993 Direktor des Evangelischen Presseverbandes für Westfalen und Lippe sowie fast 20 Jahre lang Geschäftsführer der von Cansteinschen Bibelanstalt, ist in Dortmund mit der Canstein-Medaille der Deutschen Bibelgesellschaft ausgezeichnet worden. In seiner Laudatio würdigte Landessuperintendent Dr. Ake Haarbeck, Vorsitzender der Deutschen Bibelgesellschaft, Stoll als Mann der Bibel und der Publizistik. Unter anderem führte er aus:

„Der Mann, der fast 20 Jahre lang die Geschicke der von Cansteinschen Bibelanstalt als Geschäftsführer geleitet hat, verdient die Medaille. Und es ist mir eine besondere Ehre und Freude, Herrn Dr. Stoll die Auszeichnung heute im Namen der Deutschen Bibelgesellschaft zu überreichen. Er wird durch diese Ehrung nicht gleich übermütig werden, denn er weiß, daß aller Dank und alle Anerkennung zugleich auch den vielen Schwestern und Brüdern gelten, die mit ihm zusammen dafür gearbeitet haben, daß die Bibel in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft Gehör findet. Und natürlich weiß er auch, daß aller Dank, den wir einander abstaten, sich gründet in dem Lobpreis dessen, von dem alle gute Gabe und alle gute Begabung kommt.“

Dr. Gerhard E. Stoll also ist zu ehren. Ein Mann des Wortes fraglos. Ein Mann des biblischen Wortes, aber zugleich auch ein Mann des öffentlichen Wortes. Biblizist und Publizist sozusagen. Das macht seine Besonderheit aus, daß er als ein Mann der Bibel publizistisch gewirkt hat und als ein Mann der Publizistik der Bibel und ihrer Botschaft dienen wollte...

Als er 1975 die Geschäftsführung der von Cansteinschen Bibelanstalt übernahm, hat niemand den Eindruck, dies mache er nur so nebenbei. Mit aller Kraft und Leidenschaft widmet er sich auch dieser schwierigen Aufgabe, das Vermögen und die Rechte der Ostberliner von Cansteinschen Bibelanstalt treuhänderisch zu verwalten und die westlichen Geschäfte dieser Bibelanstalt zu führen. Verhandlungsgeschick war hier ebenso gefordert wie Geduld und Kompromißfähigkeit. Als Brückenbauer zwischen Ost und West hat er sich damals bewährt, und als die Grenze gefallen war, als auch die aus dem Osten Deutschlands ausgewanderten Einrichtungen und Werke wieder an ihren angestammten Platz zurückkehren konnten, da war es für Direktorium und Geschäftsführung der von Cansteinschen Bibelanstalt keine Frage, das inzwischen gewachsene Vermögen und die Rechte der Bi-



Dr. Stoll (links) empfängt die Canstein-Medaille von dem Vorsitzenden der Deutschen Bibelgesellschaft, Landessuperintendent Dr. Ako Haarbeck.

belanstalt wieder an ihren Heimatort zurückzugeben.

Es wird oft übersehen: Auch die Arbeit für die Bibel erfordert organisatorisches Geschick, politischen Weitblick und ökonomische Besonnenheit...

Manche von uns können ermessen, wieviel Mut, wieviel Geschick und wieviel geistliche Kraft die verantwortlichen Schwestern und Brüder in den Bibelgesellschaften gebraucht haben, damit die Deutsche Bibelstiftung und das Evangelische Bibelwerk zustandekamen, aus dem dann im Jahre 1981 die Deutsche Bibelgesellschaft hervorging. Ganz maßgeblich war unser Bruder Gerhard Stoll an diesem Prozeß beteiligt. Neben Siegfried Meurer und Walter Arnold, um nur diese beiden heute zu nennen, hat er mit vielen anderen an dem großen Werk gearbeitet, hat dafür

gebetet und gestritten, daß die Deutsche Bibelgesellschaft ihre Arbeit aufnehmen konnte, um gemeinsam mit den anderen Bibelanstalten in Deutschland und im Weltbund dafür zu sorgen, „daß das Wort unter die Leute kommt“. Wir danken Gott, daß das möglich wurde, und wir danken den Geschwistern, die sich hier unter Zurückstellung mancher Eigeninteressen in vielen Tag- und Nachtstunden darum bemüht haben, daß in gemeinsamer Anstrengung das Wort von der ansteckenden Barmherzigkeit Gottes Leser und Hörer findet. Und besonders danken wir heute unserem Bruder Gerhard Stoll, daß er seine Leidenschaft für die Verbreitung des Wortes, sein Organisationstalent und sein Fleiß, sein Charisma der Vermittlung und der fröhlichen Freundschaft so konsequent in den Dienst der Bibel und ihrer Botschaft gestellt hat...“

Strandmission und Betelnuß

Die Christen Papua-Neuguineas suchen ihren Weg

Früh am Morgen ist die Strandpromenade von Port Moresby noch ein ruhiger, kühler Ort, der zu einem erfrischenden Spaziergang einlädt. Nur wenige Stunden später hat sich die Szenerie grundlegend gewandelt: Hunderte von Menschen sind gekommen, um am Hiri Moale Festival teilzunehmen. Erstmals im Jahr 1971 zelebriert, wird es seit 1987 regelmäßig gefeiert. Es erinnert an vergangene Zeiten, in denen Mitglieder des Stammes der Motu in der Gegend der heutigen Hauptstadt Papua-Neuguineas sich regelmäßig auf Handelsfahrt (Hiri) übers Meer in Richtung Westen in den Golf von Papua begaben, um im Land der Erimas, wo es das ganze Jahr über Regen gibt, Töpferwaren und andere Handarbeitsprodukte gegen Lebensmittel wie Sago einzutauschen. Die Fahrten fanden noch bis zum Jahr 1953 statt, da die Gegend um Port Moresby im Regenschatten liegt und Niederschläge hier nur zwischen Dezember und April fallen. Spätestens im November aber waren alle Lebensmittel aufgebraucht, die Menschen von Hunger bedroht. Die zu diesen Fahrten verwendeten Boote – Lakatois genannt – werden Jahr für Jahr neu zum Festival nachgebaut und stehen am Strand zur Besichtigung. Manchmal, wie etwa im Jahr 1993, fährt man mit ihnen tatsäch-

lich die weite Strecke vom Golf nach Port Moresby. Die Basis eines Lakatois bilden bis zu 14 durch Linen und Stricke verbundene Einbaumboote, auf denen eine Plattform, ein Aufbau sowie ein Segel errichtet werden. Mit diesem Gefährt ging's dann auf See.

Alle Aktiven des Festes haben ihre traditionelle Kleidung angelegt, führen ihre traditionellen Tänze vor. Sie kommen diesmal nicht nur aus der Gegend um Port Moresby, sondern auch aus der Golfprovinz sowie anderen benachbarten Regionen. „Viele Missionare haben unsere alte Kultur, die alten Tänze abgeschafft“, klagt Mahiru Maivila. „Das Wissen unserer Vorfahren ist vielfach verlorengegangen.“ Doch bei weitem nicht alle weißen Missionare seien derart radikal vorgegangen: „Andere haben auch die bestehende Kultur gefördert.“ Ein bedeutender Förderer war beispielsweise der australische Administrator Hubert Murray, nach dem heute eine der großen Straßen in Port Moresby benannt ist. Mahiru Maivila ist seit vielen Jahren bei der Bibelgesellschaft des Landes beschäftigt, die mit der Herausgabe der Tok Pisin Bibel vor fünf Jahren einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Identitätsfindung des Vier-Millionen-Volkes geleistet hat. Ein Projekt freilich, das erst durch Spendengeld-



Strandevangelist in Port Moresby

der von außerhalb ermöglicht werden konnte. Auch deutsche Gelder, erbracht von Förderern der „Aktion Weltbibelhilfe“ der Deutschen Bibelgesellschaft, waren darunter. Am Einweihungsfest wirkten Regierungsmitglieder ebenso mit wie das Nationaltheater und Würdenträger aller großen Kirchen. In diesem Jahr war beim Hiri Moale Fest die Einweihung der Bibel in der Motu-Sprache geplant. Verzögerungen beim Druck machten es jedoch notwendig, den fest geplanten Programmpunkt kurzfristig zu streichen.

Weltrekord der Sprachen

Tok Pisin, auch Pidgin-Englisch genannt, ist eine der drei am weitesten verbreiteten Sprachen in Papua-Neuguinea. In Sachen Sprachenvielfalt ist die Insel einsamer Weltrekordhalter: mehr als 700 gibt es in einem Gebiet, das etwa ein Drittel größer ist als die Bundesrepublik, aber zwanzigmal we-

niger Einwohner hat. Wie kam es dazu? Mahiru weiß von einer Legende: „Einst bauten unsere Vorfahren eine große Trommel. Da sie sich aber nicht darüber einigen konnten, wie sie zu spielen sei, gingen sie im Streit darüber auseinander, jeder in ein anderes Tal. So entstanden die vielen Sprachen.“ Das klingt stark nach einer Variante der Geschichte des Turmbaus zu Babel. Das weiß auch Mahiru: „Früher habe ich an diese Legende geglaubt. Inzwischen bin ich aber der Meinung, daß diese Geschichte irgendwie auf die Missionare zurückgehen muß, denn die Ähnlichkeit mit der Geschichte vom Turmbau ist zu offensichtlich.“

Das Fest ist inzwischen in Gang gekommen. Mitreißende Tänze und Gesänge erfüllen den Strand. An improvisierten Ständen werden alte Techniken der Sagogewinnung aus Palmstämmen demonstriert. Imbisse werden angeboten. Weiter unten am Strand findet ein Singewettbewerb statt, an dem sich auch zahlreiche Kirchenchöre beteiligen. Schöne Lieder sind es, harmonische Südseeweisen, die ansprechen. Übrigens sind die Kirchenlieder meist einheimische Kompositionen, Missionslieder sind nur gelegentlich zu hören.

Der Strand ist übersät mit Müll. Papierkörbe sind Mangelware, das Umweltbewußtsein hat die Stadt noch nicht erreicht. Immer wieder sieht man im Sand, auf den Wegen und an Mauern rote Flecken. Betel, eine Nuß, deren Inhalt zusammen-

mit gelöschtem Kalk im Mund gekaut wird, zeichnet hierfür verantwortlich. Besonders an Festtagen herrscht für die Nußverkäufer Hochkonjunktur. Jeder will zur Feier des Tages die bittere Nuß haben, denn sie erzeugt einen leichten Rauschzustand und ein gutes Gefühl. Wenn der Mund zu voll ist, spuckt man einfach aus und hinterläßt eine häßliche, rote Spur. Daß die Nuß auch für Parodontose und somit für vorzeitigen Zahnausfall verantwortlich ist, stört niemanden.

Um eine Musikgruppe hat sich eine größere Menschenmenge versammelt. Sie spielt evangelische Lieder. Kaum hat sie ihre Stücke beendet, ergreift ein Prediger das Wort. Mit der Bibel in der Hand versucht er, die Menschen von Jesus zu überzeugen. Vereinzelt kommen ermunternde Zurufe aus der Menge, die Mehrheit aber bleibt höflichdistanziert. Papua-Neuguinea ist bereits ein christliches Land, etwa 90 Prozent seiner Einwohner gehören einer christlichen Kirche an. Obwohl inzwischen auch zahlreiche Sekten im Land ihr Unwesen treiben, sind die Menschen den großen Kirchen weitgehend treu geblieben.

Nation oder Vielvölkerstaat?

Papua-Neuguinea: eine Nation oder ein loser Zusammenschluß von über 700 Völkern? „Die Menschen auf dem Lande fühlen sich eher als Angehörige des Volkes der Tolai oder der Motu statt als Bür-



Ein nachgebautes Lakatoi

ger des Staates Papua-Neuguinea“, erklärt der Amerikaner Norm Mundhenk, der seit 1976 als Übersetzungsberater des Weltbundes der Bibelgesellschaft in Papua-Neuguinea lebt und ein hervorragender Kenner des Landes ist. Immer noch gebe es Kämpfe zwischen einzelnen Stämmen, weiß auch Gerhard Stamm, Missionar der Liebenzeller Mission, zu berichten. „Früher gab es dabei nur hin und wieder einen Toten, heute sind es wesentlich mehr“, klagt er. Der Grund: „Mit der Verbreitung von modernen Schußwaffen ist es möglich geworden, auch über größere Distanzen Menschen ziel-sicher zu töten. Das war mit den primitiven Waffen früher nicht so einfach möglich.“ Außerdem habe sich so manch einer an einem selbstgebastelten Gewehr schon selbst verletzt. Der Streit entzünde sich oft wegen Kleinigkeiten, zum Beispiel einem gestohlenen Autoreifen. „Der christliche Glaube“,

so seufzt Stamm, „ist noch nicht tief genug in die Menschen eingedrungen.“ Trotz vieler Anstrengungen leidet Papua-Neuguinea noch unter einer Bildungsmisere. „Die Nachfrage nach Schulen ist erheblich größer als das Angebot“, erklärt Norm Mundhenk. Viele Kinder könnten, obwohl sie wollten, nicht zur Schule gehen. In manchen Dörfern gebe es gar keine Schule, und wo es eine gäbe, seien die Eltern nicht immer davon zu überzeugen, daß sie ihre Kinder zur Schule schicken sollen. Wer schließlich doch einen Platz erhalte, werde gleich von der ersten Klasse an mit Englisch als Unterrichtssprache konfrontiert. „Wer die nicht versteht, kann auch nichts lernen“, stellt Norm Mundhenk nüchtern fest. Die Regierung hat das Problem inzwischen erkannt und eine Schulreform beschlossen. Künftig soll der Unterricht in den ersten drei Jahren nur noch in der Sprache erfolgen, in der die Kinder

aufgewachsen sind bzw. die sie mühelos verstehen. „In vielen Fällen wird das Tok Pisin sein, manchmal aber auch eine Sprache, die mehrheitlich in einer Gegend gesprochen wird“, erläutert Norm Mundhenk. Um die bestehenden Lücken an Unterrichtsmaterial auszufüllen, will die Bibelgesellschaft biblische Leselernhefte in den entsprechenden Sprachen bereitstellen. Diese finden – in englischer Sprache – schon an zahlreichen Schulen Verwendung. „Wenn die neu zu konzipierenden Hefte erfolgreich sind, wollen wir den Staat darum bitten, diese Hefte als reguläre Unterrichtsmittel an den Schulen zu verbreiten“, erläutert Mundhenk ein langfristiges Ziel. Die Chancen dafür sind nicht schlecht, denn die Mehrzahl der Schulen im Land sind in kirchlicher Trägerschaft. Und dem christlichen Glauben begegnet hier fast jeder mit Respekt und Sympathie.

Christian Prüfer

Herzlichen Dank!

Über 17 Millionen Bibeln und biblische Schriften hat der Weltbund der Bibelgesellschaften seit 1988 in die Staaten der ehemaligen Sowjetunion sowie nach Osteuropa geschickt. Allein in den Jahren 1990 bis 1993 betrug der Wert der gelieferten Schriften rund 75 Millionen DM. Finanziert wurden die Bibeln von Spendern in aller Welt, in Deutschland insbesondere durch die Freunde und Förderer der „Aktion Weltbibelhilfe“.

Auch Ihre Gaben, liebe Freundinnen und Freunde unserer Bibelanstalt, trugen mit dazu bei, den Hunger nach Bibeln zu stillen. Dafür möchte ich Ihnen im Namen der Empfänger recht herzlich danken. Denn oft ist es nur durch finanzielle Zuschüsse möglich, den Preis für Bibeln so niedrig zu halten, daß auch ärmere Menschen sich eine Bibel leisten können. In diesen Tagen wurde bekannt, daß der Weltbund der Bibelgesellschaften im Jahre 1995 etwa 67 Millionen DM in die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung der Bibel in aller Welt investieren will. Darauf einigte sich das Exekutivkomitee auf seiner Sitzung in Nanjing (China). Der Vorsitzende des Chinesischen Christenrates, Bischof K. H. Ting, räumte in einer Ansprache vor dem Komitee ein, daß die Anzahl der Christen in China vermutlich höher sei als die bisher offiziell genannten 5 Millionen. Eine Zahl um die 10 Millionen evangelischer Christen sei durchaus vorstellbar. Die christlichen Gemeinden in China seien im Wachstum begriffen. Darauf weist auch die Zahl von 8 Millionen Bibeln hin, die seit 1988 in China hergestellt und verbreitet worden seien.

Bei allem Einsatz für die „Aktion Weltbibelhilfe“ vergessen wir aber nicht die Bibelmission im eigenen Lande. Auch hier bemühen wir uns, neue Wege einzuschlagen. So haben wir beispielsweise die Arbeit mit den Bibelpartnern und Bibelpartnerinnen begonnen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie diese Arbeit unterstützen könnten. Bei uns ist schwerpunktmäßig Pastor Thomas Vogtmann damit beauftragt, sie zu begleiten. Am Anfang dieses Freundesbriefes hat er die Arbeit vorgestellt. Sie, liebe Freundinnen und Freunde unserer Bibelanstalt, haben unsere bibelmissionarischen Bemühungen auch im vergangenen Jahr durch Ihre Fürbitten und Ihre Gaben mitgetragen. Dafür möchte ich Ihnen recht herzlich danken. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern, Spenderinnen und Spendern sowie Freundinnen und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.

*Ihr
Hartmut Griewatz*

Letzte Meldung:

Dr. Gerhard E. Stoll gestorben

Der langjährige Leiter des Evangelischen Presseverbandes für Westfalen und Lippe, Dr. Gerhard E. Stoll, ist am 11. November 1994 nach schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren in Bielefeld gestorben. Der aus Schwaben stammende Stoll war von 1975 bis 1993 ehrenamtlich Geschäftsführer der von Cansteinschen Bibelanstalt sowie Mitglied im Verwaltungsrat und im Ausschuß für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Bibelgesellschaft. Bei einer Gedenkfeier würdigte der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft, Pfarrer Dr. Siegfried Meurer, den Verstorbenen und hob drei Grundsätze des bibelmissionarischen Wirkens Stolls hervor: „Die Bibelverbreitung muß wachsen, wir aber abnehmen. Wir stehen immer nur unter der Bibel, niemals über ihr. Die Verbreitung der Bibel macht Freude und trägt ihren Lohn in sich selber.“ Stoll hat maßgeblich an der Zusammenführung der Regionalen Bibelwerke zur Deutschen Bibelgesellschaft mitgewirkt und bleibende Spuren in der Geschichte der Bibelverbreitung eingegraben.

NIMM DIR ZEIT ZU ARBEITEN,
ES IST DER PREIS FÜR DEN ERFOLG.

NIMM DIR ZEIT ZU DENKEN,
DAS IST DIE QUELLE DER MACHT.

NIMM DIR ZEIT ZU SPIELEN,
DAS IST DAS GEHEIMNIS DER EWIGEN JUGEND.

NIMM DIR ZEIT ZU LESEN,
DAS IST DAS FUNDAMENT ZUR WEISHEIT.

NIMM DIR ZEIT FREUNDLICH ZU SEIN,
DAS IST DER WEG ZUM GLÜCKLICHSEIN.

NIMM DIR ZEIT ZU LIEBEN UND GELIEBT
ZU WERDEN,
DAS IST DAS PRIVILEG GOTTES,
DAS ER UNS ANVERTRAUT.

NIMM DIR ZEIT ZU LACHEN,
LACHEN IST DIE MUSIK DER SEELE.

Aus Irland

Der Canstein-Brief wird im Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen, von Pfarrer Hartmut Griewatz, Röhrchenstraße 10, 58452 Witten, herausgegeben.

Spendenkonto: über Kassengemeinschaft Haus Villigst bei der Evangelischen Darlehnsgenossenschaft Münster 30001 (BLZ 400260104) mit dem Vermerk: von Cansteinsche Bibelanstalt.

Bildnachweis: Titel: Prüfer DBG: Stammestänzer in Port Moresby; Seite 4: EBW Rheinland; Seite 6: Schütze; Seite 7: Trautwein; Seite 10: Griewatz; Seiten 12 + 13: Prüfer DBG.

Textnachweis: Seite 5: UNSERE KIRCHE NR. 29/94, Seite 6.

Druck: Buchdruckerei G. Meiners GmbH, 58332 Schwelm.